



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

Frankfurt ; Leipzig, 1769

VD18 90366778

Schreiben des Erzbischofes von Chalcedon, an denselbigen Verfasser. Aus dem Lateinischen übersetzt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39116

Schreiben
des Erzbischofes von
Chalcedon,
an denselbigen Verfasser.
Aus dem Lateinischen übersehet.

Michael Angelus, Erzbischof von
Chalcedon, entbiethet Franz Non-
notten seinen Grus.

Suer wider Voltairen verfaßtes
Buch, worin ihr seinen Stolz,
seine Unwissenheit, seinen laster-
haften Haß wider die christliche Re-
ligion, und sein wider das gemeine
Wesen und die rechtmäßigen Ober-
keiten feindseligstes Gemüth aller
Welt vor Augen gelegt habet, habe
ich mit Bedachtsamkeit und grossem
Beyfalle gelesen: wobey verschied-
ene Regungen in meinem Gemüthe
entstanden sind. Denn bald haben

Si 5

mich

mich die Kasereyen dieses unsinnigen Menschen entsetzet; bald mußte ich lachen, daß dessen Hochmuth durch euere Schriften gestuzet worden, welcher anstatt des Ruhmes, den er durch die Neuerung seiner Lehre gesucht, nichts als die häßlichste Schande der Gottlosigkeit davon getragen hat: denn wo er seine Gelehrtheit vorzüglich an den Laden legen will, eben da giebt er seine Unwissenheit am Meisten bloß. Wie wohl habt ihr nicht gethan, daß ihr seiner übermüthigen Frechheit einen Biß angeleget habet! Uebrigens jammert es mich dieses Mannes, der sonst mit einem so vortrefflichen Verstande begabet ist, und in Ansehung seiner anmüthigen und schönen Schreibart mit den vornehmsten Schriftstellern in eine Reihe gesezet zu werden verdienet. Ich bedaure, daß er vielmehr darauf bedacht gewesen, sich bey dem unwissenden Volke

Volke einen eiteln Ruhm zu erwerben; als die Früchte der Ehre und Frömmigkeit zugleich, aus dem Ueberflusse der evangelischen Lehre zu sammeln. Laßt uns Gott bitten, daß ihm das Licht des Evangeliums, welches bey ihm gänzlich erloschen zu seyn scheint, wieder aufgehe. Daß ihr euch an die Widerlegung des philosophischen Wörterbuches gemacht habet, könnet ihr euch nicht einbilden, was dieses für eine große Begierde in uns erwecket habe. Deswegen will ich euch ermahnet, ja, wenn ihr vielleicht wider mein Vermuthen abgelassen hättet, auch inständigst gebethen haben, daß ihr diese Arbeit eifерig fortsetzet: denn ihr werdet eure Kräfte zum Nutzen der Kirche nicht besser verwenden, noch irgend eine reichere Mernte der Verdienste bey Gott einsammeln können. Im Uebrigen, daß ihr mich für würdig geachtet, mir euer
Buch

Buch zum Geschenke zu schicken; so versichere ich, daß ihr mich dadurch sonderbar verbunden habet. Sollte ich irgendwo zu euern Diensten seyn können; so beliebet mir die Gelegenheit, welche mir allezeit sehr angenehm seyn wird, schriftlich anzuzeigen: denn ich werde es an meiner Willfährigkeit gegen euch niemals ermangeln lassen. Lebet wohl.

Rom den 13 April,
1768.



Ver=